

Hamburg, 26. Oktober 2025

Michelgruß zum 19. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Buch des Propheten Jeremia grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Heile du mich, HERR, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.“ (Jeremia 17, 14).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg, Gewalt und Hunger betroffen sind – in Israel und Gaza, in der Ukraine, im Sudan und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakonin Frickmann für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastorin Corinna Senf

Psalmgebet:

Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade,
siehe, jetzt ist der Tag des Heils!

2. Korinther 6, 2

Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind,
dem die Sünde bedeckt ist!

Wohl dem Menschen,
dem der HERR die Schuld nicht zurechnet,
in dessen Geist kein Falsch ist!

Ich sprach:

Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen.
Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde.

Du bist mein Schirm, du wirst mich vor Angst behüten,
dass ich errettet gar fröhlich rühmen kann.

Psalm 32, 1-2. 5b. 7

Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade,
siehe, jetzt ist der Tag des Heils!

2. Korinther 6, 2

Lied: EG 324, 1-3. 12. 13

Predigttext: Johannes 5, 1-6

1 Danach war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. 2 Es ist aber in Jerusalem beim Schaftor ein Teich, der heißt auf Hebräisch Betesda. Dort sind fünf Hallen; 3-4 in denen lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, Ausgezehrte. 5 Es war aber dort ein Mensch, der war seit achtunddreißig Jahren krank. 6 Als Jesus ihn liegen sah und vernahm, dass er schon so lange krank war, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden? 7 Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt; wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor mir hinein. 8 Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin! 9 Und sogleich wurde der Mensch gesund und nahm sein Bett und ging hin. Es war aber Sabbat an diesem Tag. 10 Da sprachen die Juden zu dem, der geheilt worden war: Heute ist Sabbat, es ist dir nicht erlaubt, dein Bett zu tragen. 11 Er aber antwortete ihnen: Der mich gesund gemacht hat, sprach zu mir: Nimm dein Bett und geh hin! 12 Sie fragten ihn: Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: Nimm dein Bett und geh hin? 13 Der aber geheilt worden war, wusste nicht, wer es war; denn Jesus war fortgegangen, da so viel Volk an dem Ort war. 14 Danach fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: Siehe, du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, dass dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre. 15 Der Mensch ging hin und berichtete den Juden, es sei Jesus, der ihn gesund gemacht habe. 16 Darum verfolgten die Juden Jesus, weil er dies am Sabbat getan hatte.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Gemeinde,

will er oder will er nicht? Unter den vielen Kranken und Siechen, die in den Hallen am Ufer des Teiches am Schaftor von Jerusalem ausharren, bis – wie spätere Fassungen des Johannesevangeliums erzählen – einmal im Jahr ein Engel vom Himmel herabkommt, der das Wasser des Teiches bewegt, so dass der Erste, der es danach in den Teich schafft, geheilt wird, spricht Jesus einen Menschen an, der innerlich aufgegeben und keinen Ehrgeiz mehr hat, der nur klagt, weil er seit 38 Jahren krank an diesem Ort liegt. Das ist damals ein ganzes Menschenleben, und es menschlich verständlich, dass er zermürbt ist.

„Willst du gesund werden?“ – die Frage ist eine Provokation, wenn wir voraussetzen wollen, dass Jesus weiß, was in diesem Menschen vorgeht. Aber er mutet ihm diese Frage zu: Dein Zustand hat mit dir zu tun. Also: „Willst du gesund werden?“ Wer möchte denn krank sein oder krank bleiben? Doch dieser Mann sagt weder ja noch nein. Er hat sich in den vielen Jahren, die er an diesem vermeintlichen Wunderort liegt und bisher nie das Wunder erlebt hat, derart resignativ seiner Lage gegenüber eingestellt und darum, vielleicht als Schutz, ein großes Maß an Selbstmitleid entwickelt, dass er sich diese Frage gar nicht mehr stellt und die Möglichkeit, gesund zu werden, weder denkt noch wirklich will. Worauf wartet er? Den Tod, und dann ist alles aus? Jesus will es anders.

Doch mit diesem Mann hat er sich einen harten Brocken ausgesucht, um sein Werk zu tun. Er tut es dennoch, weil es im Sinne der Theologie des Johannesevangeliums ein Mosaiksteinchen hin zum vollkommenen Bild von jener Stunde ist, in der Jesus durch seinen himmlischen Vater verherrlicht werden wird, und er alle an sich ziehen will, hinauf ans Kreuz und hinein in seine Verherrlichung: „Vater, die Stunde ist gekommen: Verherrliche deinen Sohn, auf dass der Sohn dich verherrliche.“ Alles, was vorab geschieht, weist auf diesen Moment.

Hier begegnet uns zugleich im Zeichen des Heil- und Gesundwerdens eines Menschen jene Wirklichkeit, die schon zu Beginn des Johannesevangeliums beschrieben ist: Christus „kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ Dieser Kranke soll nach Gottes Willen nicht krank sein. Aber er weiß nicht, zu wem er gehört. Er weiß inmitten der vielen Kranken, inmitten der Ausweglosigkeit seiner Lebenslage, inmitten der Gleichgültigkeit und Ablehnung durch die Mehrheit der Menschen nicht, dass es einen Gott gibt, der ihn liebt und der sein Heil will, einen Gott, den er in sein Leben einladen kann. Darum weiß er auch nicht, wer Jesus ist. Woher auch? Darum bleibt er auch stumpf und kühl, nachdem er geheilt worden ist; ohne ein Wort des Dankes oder den Ausdruck von Freude über die Chance zu einem neuen Leben. Dieser sonderbar Redende hat ja gar nichts gemacht. Er hat ja nur etwas gesagt. Aufgestanden ist der Mann doch allein. Er hat immer alles allein gemacht, mit sich ausgemacht, zu sich geredet. Was soll er noch länger mit diesem sonderbar Fragenden und Redenden reden. Er nimmt sein Bett und geht weg. Was erzählt diese Geschichte zwischen den Zeilen? Sie zeigt auf, dass die fromm sich gebende Floskel, dass ein Mensch nur fest genug glauben muss, um von einer Krankheit geheilt zu werden, nicht stimmt. Dieser Mann hat keinen Glauben mehr, wenn er je geglaubt hat – und ihm ist alle Hoffnung verfliegen. Dennoch heilt Jesus ihn. Doch auch das weckt keinen Glauben in ihm. Mit seiner Bettmatte unterm Arm läuft er durch den Tempel in Jerusalem, weiß nichts von Gottes Gegenwart oder von heilender Begegnung mit dem Heiligen.

Er hat das Leben verpasst in den 38 Jahren, die er auf seiner Matte in den Hallen am Teich Betesda lag. Er hat dabei auch verlernt, Verantwortung zu übernehmen. So läuft er umher in einer ihm fremden Welt, was niemand sonst wissen kann hier im Tempel, wo so viele Menschen

herumlaufen und ihn als einen wahrnehmen, der wie sie ist. Religiöse Autoritäten im Tempel konfrontieren den Mann mit seiner Gesetzesübertretung. Am Sabbat ist es nicht erlaubt, eine Bettmatte zu tragen. Das ist Arbeit. Das kann der Mann nicht wissen. Aber er schafft es nicht zu sagen: „Entschuldigung, das war mir nicht bewusst. Ich werde eurer Aufforderung folgen und die Matte weglegen.“ Stattdessen sagt er: „Ich mache doch gar nichts von mir aus.“

Dieser Mensch hat auch als Geheilte nicht zu sich gefunden. Er bleibt der Passive, und gibt anderen Schuld. Erst waren es die, die immer schneller im Teich waren als er. Er hatte schließlich niemanden, der ihm helfen würde. Als der kommt, der ihm hilft und ihn heilt, ist er weggegangen, hat nicht einmal gefragt, wer der sei, nicht gestaunt und hat niemandem gedankt. Und auch jetzt, wo ihm Menschen mit Vorhaltungen begegnen, kommt von ihm sinngemäß nur: „Ich hätte von mir aus die Bettmatte nie genommen – wäre ja auch gar nicht möglich gewesen. Der mich gesund gemacht hat, hat gesagt, ich soll mein Bett nehmen.“ Jesus ist schuld, dass der Mann einer Gesetzesübertretung beschuldigt wird.

Er will in Ruhe gelassen werden – von diesen lästigen Gesetzeswächtern ebenso wie von diesem Heiler, der ihm nur Ärger einbringt.

Es ist eine Heilungsgeschichte, die hier erzählt wird, und darum geht es in der Folge nicht um Ärger, sondern um Sünde, und damit ist nicht die Übertretung von Geboten streng-religiöser Gesetzesauslegung gemeint, sondern der Unglaube dieses Mannes. Es kommt zu einer weiteren Begegnung mit Jesus und dabei erinnert Jesus den Mann daran, was gerade an ihm geschehen ist, und schließt eine bedrohlich klingende Ermahnung an: „Siehe, du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, dass dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre.“

In seiner Selbstbezogenheit, seinem Undank und der offensichtlichen Selbstverständlichkeit, für die er seine Heilung hält, missachtet dieser Mann Gott und missachtet Gott in dem, den er gesandt und der diese Heilung bewirkt hat. Diesem Mann ist – mitten in seiner bisher sehr begrenzten Welt – die Wirklichkeit und Weite Gottes begegnet; ihm steht in diesem Moment der Himmel offen. Doch er wählt den Gang in die Ignoranz und die Gleichgültigkeit.

Er erschrickt vor den Vorhaltungen religiöser Autoritäten, kennt aber kein Erschrecken vor der Macht dessen, der Heil will, aber auch Unheil wirken kann weit über das hinaus, was Religionsgesetze diesem Mann auferlegen könnten.

Hier ist in dem einen Satz Jesu eine Möglichkeit Gottes angesprochen, die auch wir heute ausblenden oder die nicht mehr oft erwähnt wird selbst in der Kirche: Gottes Macht zu verwerfen, auch einen Menschen und sein Leben zu verwerfen. Das soll nicht sein, weil wir es nicht wollen, weil wir es für uns nicht wollen. Und da ist der Punkt: Jesus fordert nichts anderes als das aktive Mitwirken dieses Mannes an dem Zeichen, das an ihm geschehen ist. Darum seine Frage: „Willst du gesund werden?“ Durch das Wort des Fleisch gewordenen Wortes Gottes wird dieser Mann neu geschaffen, wird ihm seine wirkliche Bestimmung von Gott her gezeigt. Darum kann fortan kein Tag dieses neuen Lebens ohne diesen Gott sein und den Glauben an seinen Heilswillen und seine Gegenwart selbst im Leben dieses eben noch hilf- und hoffnungslos kranken Mannes. Das ist die Logik des theologischen Denkens im Johannesevangelium.

Jesus gibt diesem Mann sogar noch eine zweite Chance mit seinem mahnenden Wort. Was ist schlimmer als eine ewige Krankheit bis zum Tod? Es ist der ewige Tod ohne Hoffnung auf Heilung und Erlösung.

Doch dieser Mann lässt sich nicht bewegen, den Blick in die Ewigkeit zu wagen, die ihm gerade begegnet. Er hat nichts anderes zu tun, als den religiösen Autoritäten zu berichten, dass er nun wisse, wer ihn geheilt und ihm gesagt habe, seine Bettmatte zu nehmen. Geht hinter dem her und lasst mich in Ruhe.

In der Tat, so berichtet der Evangelist, der Fokus der Gegner Jesu richtet sich gegen Jesus. Der Geheilte hat seinen Platz in der Heilsgeschichte gefunden, um Jesus zu der Stunde zu führen, in der er verherrlicht werden wird am Kreuz. Er ist wie ein kleiner Bruder Judas, wie dessen Vorabbildung; ein Mensch der Dunkelheit und der Nacht, der nicht sehen und nicht erkennen will. An ihm ereignet sich Gottes Wille, doch er nimmt eine Position ein, die ihm trotz seiner Berufung, denn das ist seine Heilung, Unheil bringt. Er macht sich gemein mit denen, die Jesus verfolgen und am Ende töten und damit – oft genug im Namen Gottes – Gottes Werk in dieser Welt, das sein Sohn wirkt, verfolgen und töten wollen.

Dieser Mann hat an sich erlebt, was als Botschaft das gesamte Johannesevangelium durchzieht: Er ist in Jesus Christus, seinem Heiler, dem unsichtbaren Gott begegnet, der gekommen ist, damit er das Leben hat „und volle Genüge“, wie Martin Luther übersetzt. Gemeint ist, das Leben in Fülle, ein Leben, das schon hier gelebt wird im Blick auf die Ewigkeit, die schon jetzt ist in der Begegnung mit Christus und seinem Heilshandeln.

Dafür ist Gott Mensch geworden auch für uns. Dieser Mann hat das verpasst und verweigert sich, obwohl es nun an ihm wäre, die neue Schöpfung, die ihm widerfahren ist, in Fülle zu leben, und das heißt mit Gott.

Trotz des Undanks dieses Mannes nimmt Jesus dessen Heilung nicht zurück. Aber er übergibt sie seiner Verantwortung – mit aller Konsequenz für Leben, Tod und Ewigkeit. Das soll uns keine Angst machen, aber es soll uns achtsam und wachsam bleiben lassen für die Zeichen der heilenden Gegenwart Gottes in unserem Leben.

Und der Friede Gottes, der höher ist alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus, unserm Herrn.

Amen.

Fürbitten:

Lasst uns beten:

Heile du uns, Herr, so werden wir heil. Du, Jesus Christus, bist unser Heiland und Retter. Dein Atem gibt Leben. Deine Gegenwart rettet. Deine Liebe verwandelt die Welt. Hilf du uns, so ist uns geholfen.

Komm mit deiner Gegenwart zu den Kranken. Allen, die pflegen, gib Kraft und Feingefühl. Allen, die heilen, gib Wissen und Demut. Lindere die Schmerzen, schließe die Wunden, berühre du die Narben und gib neuen Atem.

Für alle Kranken und Verwundeten rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Komm mit deiner Gegenwart in die Gefängnisse und Folterkeller. Alle, die Unrecht tun, leite zur Umkehr. Allen, die ihre Nächsten quälen und demütigen, falle in den Arm. Schütze die zu Unrecht Verklagten und befreie die Eingekerkerten, die kein Recht zu erwarten haben.

Für alle Gefangenen und Verschleppten rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Komm mit deiner Gegenwart an die Orte der Macht.

Alle, die über andere herrschen, erinnere an deine Gebote. Allen, die über Waffen verfügen, gib ein friedliebendes Herz. Schaffe Frieden in der Ukraine und überall dort, wo Krieg herrscht. Für alle Mächtigen in Politik, Militär und Wirtschaft rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Komm mit deiner Gegenwart zu deiner weltweiten Kirche.

Allen, die dein Wort verkündigen, schenke deinen Geist und Freude an ihrem Amt. Alle, die sich nach deiner Gegenwart sehnen, rühre an.

Steh den Gemeinden bei, die verfolgt werden.

Das Brautpaar und das Jubelpaar erfülle mit Liebe und Verständnis füreinander und bleibe den Eheleuten nahe auf allen Wegen durch ihr Leben.

Segne unsere Gemeinde und alle Gemeinden der Ökumene, deine weltweite Kirche. Für sie rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Nimm dich unser gnädig an, rette und erhalte uns, denn dir allein gebührt die Ehre und die Anbetung, der du mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebst und Leben schaffst in Ewigkeit.

Michel-Segen Oktober 2025:

Gottes Segen für dich

Wenn es stürmt und dunkel ist – in dir und um dich herum

Dann möge Gottes Segen dich erfreuen

In den bunten Blättern der Bäume

In den glänzenden Kastanien auf den Wegen

In dem Licht, dass aus den Fenstern scheint

Gott – Vater, Sohn und Heiliger Geist – ist da und begleitet dich

Heute, morgen und alle Tage.

Amen